Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Konvolut Maria Ursula Gött

Korrespondenz Gött-Thoma

Gött, Maria Ursula

Freiburg im Breisgau, 1912-1920

Brief

urn:nbn:de:bsz:31-383229

Visual Library

Peter u. Paul.

Hüfingen den 29 Juni 1916.

Meine lieben Herr Altmeister und Fräulein Schwester!

Ich muß die erste freie Zeit dieser stürmischen Tage her, dazu vor allem benützen um meine tiefinnige Anteilnahme an dem schrecklichen Überfall feindl. Überfall hat auch in der Residenzstadt zu bekunden. Immer u. immer muß ich mit Wehmut an das fürchterliche Unglück denken, wie noch keines in unserem bad. Land dagewesen ist in solch schrecklicher grausamer Form. Ich hatte nicht umsonst so eine große Abneigung gegen das Fliegen als es aufkam u. meine bange Ahnung darob hat sich jetzt erwiesen. Auf furchtbare Weise haben wir dieses unselige Problem. Wär es Gottes Wille nur daß die Menschen fliegen sollen, so hätte er uns gewiß Flügel wachsen lassen grad wie den gefiederten Tierchen. — Am Dienstag war Herr Stadtpfarrer [illegible] hier um die [illegible] einzuschreiben. Ich hatte das Glück mit ihm zu sprechen u. dadurch erfuhr ich den [illegible] das gräßlichste u. traurigste was je über schuldlose Menschenkinder kommen konnte. Welch Stunden des Schreckens müssen alle in der ganzen Stadt erlebt haben und ich dachte sorgenden Herzens an Euch u. an alle meine Bekannten. Ich bringe es gar nicht aus dem Sinn. Habe ich doch grad vor Augen, was ich sehe ist Blut, Wunden, Schmerzen, Sterben und Trauern. Vom Schrecken sterben müssen mit gesundem Leib wie unsere Kriegsteilnehmer, das ist ein ergreifendes Sterben. So ist vor ein paar Tagen der gute, der beste Mann gestorben, ein heimatl. hier. Der Wirt zum Gasthaus Ochsen. Ist das ein Leid. Ich hab Euch vor Jahren mit [illegible] von diesen guten Leutchen geschrieben. Es gibt nirgends ein ähnlicheres Bild von der Frau des Meisters Hans Thoma als seine „Blumenverkäuferin" und diese Frau Martin hier. Ihr schöner Trost ist der, weil sie ihren Mann besuchen kann auf dem Hüfinger Friedhof. Man brachte ihn verwundet in die Heimat, auf sehnlichsten Wunsch beider. Von allem auf dieser Welt

ist die Liebe das Größte.

Nun sind mir meine zwei wichtigen wohlgesinnten Männer gestorben. Erst Herr Wittmer und jetzt Herr Hansjakob. Jetzt kommt es mir vor als sei ich verlassen, weil diese beiden sich meiner angenommen und mir gesagt, daß ich nicht verzagt sein dürfe weil sie mir im Fall der Not ein Stützlein im Schreiben sein müssen. Pfarrer Hansjakob war im Anfang nicht grad so gut wie er sein sollte. (Hier ein paar Worte aus dem Artikel der Freiburger Zeitung) – die Worte lauten – und auch den Weibern sagt er nur Lobliches, wenn ihm eine rechte Frau begegnet und, wie mir tut, ihn an seine Mutter erinnert und an die Stunde, da ein Heinrich Hansjakob zur Welt kam.

Diese Frau war ich. Seinerzeit hab ich die Vorgänge zwischen mir und Pfarrer Hansjakob einem dem Redakteur Otto Zilling der mir wohlgesinnt ist, u. mein Vertrauen voll genießt, erzählt. Es waren immer schwere Leidenszeiten in meinem Leben und diese haben mich so sehr feinfühlend gemacht, daß ich allem menschlichen Weh was mir an ihm begegnet tiefes Verständnis entgegenbringen muß, wo es nur möglich ist zu helfen suchen. Mit dem Grundsatz: „Ein gutes Wort findet immer einen guten Ort." So alt ich bin, ist mir kein Weg zu weit wieder ein Herz zu stärken u. keine Mühe zu arg und ich hab nie einen anderen Gedanken dabei als dadurch meiner Tätigkeit ein Herzen zu beschenken. Der liebe Heiland setzte seinen ganzen Adel darein! Ein Diener der Menschheit zu sein. Liebes Fräulein [illegible] ich weiß es und ich fühle es ganz und gar daß ich zu einer gleich gestimmten Seele rede, nur mit dem Unterschied daß Sie

daß Sie selbst Mittel haben damit Gutes zu tun, und die Lehre des Heilandes befolgen: Was immer ihr dem geringsten meiner Brüder gegeben habt, habt ihr mir gegeben. Nur tröstet mich der Gedanke daß es ja die gesegneten Mittel sind, die der große Meister verdient. Durch seine Kunst, durch seinen Geist, durch seine Liebe zur Arbeit schafft die liebe Hand das ewig Schöne — das ewig Schöne, und erbarmen — die Barmherzigkeit. Ja gewiß, es ist ja sein und seine liebe Schwester gibt und, es verbietet ihr der gute Bruder nicht, Almosen zu geben. Möge dieser Gedanke doch jenen bitteren Tropfen wieder versüßen helfen! —

Die gegenwärtige Zeit ist so fürchterlich, daß man es mit keinen Worten mehr sagen noch fassen kann. Wir stehen da und wissen nicht ob nicht heute oder morgen ~~nicht~~ feindliche Bomben unser Leben auslöscht. Wir haben zu viele Spionen und Verräter. Die hatten es wieder auf Freiburg abgesehen, sind aber in Müllheim gezwungen worden.

Und jetzt lieber begeisterter Verehrer der Kirschen. Wie ist es? Sind sie glücklich angekommen? Gleich nach meinem Schreiben hat die Frau Lemme einen Korb voll für Sie nach Karlsruhe hergerichtet, so daß Sie dieselben am Sonntag morgen schon hätten. Samstag abend gingen die Kirschen von Fischingen ab. Gleich darauf hörte ich daß alle Kirschen beschlagnahmt worden seien. Daraufhin wurde es mir bange. Niemand hat einen kleinen Korb voll

schon weg genommen. Ich besorge sie alle wieder so gereinigt wie nur möglich. Bitte schreiben Sie mir nur ein paar Zeilen auf einer Karte wie es damit gegangen ist. Ich freute mich so arg daß Ihr so schöne Kästchen bekommen habt. Jetzt weiß ich es nicht mehr ob sie angekommen sind noch vor der Beschlagnahme.

Es ist ja hart aber. Ich schreib es Ihnen wie es mir mit dem Brot ergeht. Ich schicke mich darein habe ja keinen fühlbaren Mangel aber es dauern mich die armen Menschen wieder. Es wird täglich schlimmer.

Denken Sie nicht an mich, denken Sie an Ihre armen Altersgenossen. O liebes Fräulein begreifen Sie das Leiden unserer Lieben endlich. Da sie doch sehen daß alles nur diesen gemeinschaftlichen Ding verlängert.

Gelt Ihr alle seid gesund bisher? was ja mein guter Wunsch ist und bleibt.

Und nun herzliche Grüße in Liebe und Verehrung immer Euere ergebenste

Dankbare M. Gött.

Ich will Sie zu keinem langen Brief veranlassen hab Geduld!

Meine lieben verehrten guten Herr Professor u. Frl: Agathe

In der Kriegszeit ersah ich in der Bücherschau daß meine verehrte Frau Marie Ebner-Eschenbach noch mal ein Buch heraus gab. Da sie nun 85 Jahre alt wird so interessierte ich mich doppelt dafür u. schrieb dem Buchhändler er soll es mir besorgen. Gestern abend nun brachte er mir meine Bestellung und ich las es noch in der Nacht, weil ich es ja Ihnen zugedacht habe, selbst hinein ... Das kam mir auch mein Gewissen daß ich mich noch gar nicht ordentlich bedankt hatte für die außerordentliche Aufmerksamkeit von Fräulein Agathe. Es war ja überhaupt zu viel des Guten dessen ich bei Euch genießen durfte, an den Hindenburg vollends nicht auch noch zu denken. Und so kam, kam es doch. Gott um Gott! Jetzt wie ich mich darüber freute, u. grad jetzt wo die Freuden so knapp sind. Mit was könnte ich Euch danken? Mit was anderem als mit ganzer Seele Euch zu lieben und Gott zu danken für all das Glück das er mir gab. Gestern abend ... mein Gebet ... ich am offenen Fenster für Euch Liebe zu den Himmel in stiller Nacht. Mit wenigen Sätzen ... er zu die gottfürchtigen Menschen, das fühlt man doch ... Gerne hätte ich nur diesen Buch, dem Titel nach ... bei dieser so übervollen Zeit an Ereignissen u. Geschichten. O hätte ich die Feder der Frau Marie Ebner-Eschenbach! Ich will nicht von Träumen und weiten Gedanken reden an den Himmel damit ihr nicht lacht über mich, aber ein Buch hätt ich geschrieben und das Buch hätt jeder lesen sollen, hoch wie nieder, alle alle. Der beste u. zuverlässigste Wegweiser für die ganze Menschheit hätt es geben müssen, und doch hätte das Welt und Menschenleben ... Wort darinnen nur geheißen: „Nächstenliebe." —

Jetzt aber scheint die Sonne so herrlich über Berg u. Tal, Wiesen, Blumen und junges Grün. Bald singen die Amseln wieder, u. die Bäume treiben

Knoten. Vom Elsass herüber dröhnen gestern und heut die Geschütze
dies gab Stoff genug zum Schreiben. Weshalb sind denn die Menschen reißende
Wölfe geworden? Aus Neid. Aus Mangel an Nächstenliebe.
Gelt zu denen gehören wir nicht? Wie muss der liebe Gott sich über
uns grämen!

Und nun muss ich es Euch auch sagen dass ich das Buch oder Büchlein gekauft habe
aus Dankbarkeit und Verehrung dieser edlen Frau Maria Clara Eschenburg.
Ich bin im Besitze schöner Briefe von ihr. Meine Schwester hat sie sehr verehrt
das wusste sie. Nachdem ich nach der letzten schweren Schiffbruch erlitten hatte
ohne etwas zu retten, da schrieb ich ihr von der segenbringenden Schillerstiftung weil
ich am tiefsten empfunden, dass hier eine Stiftung der besten Menschen
unter der untergehenden Menschheit sei. Auf diese Art hatte ich die Dichterin
verehrt ebensosehr ihr Schaffen: sage ich lieber ein Weizenkorn
in die Ackerfurche der Bescheidenheit das still für die Ewigkeit blüht
gelegt. Nun ist das Büchlein doppelter Dank. Erstens für die
Dichterin und der zweite Dank für Euch ihr liebe Menschen.
Gelt so meint ihr es auch? Mit einem innigen Gruss dazu.
Ich hab manche Randbemerkung gemacht die ihr schon verstehen
könnt. Ich bin einmal so wie ich bin, kann nichts dazu.
Wenn ihr es gelesen habt, dann schenkt ihr es der Frau Nichte, gelt
liebes Fräulein Agathe. Es soll in Euren Händen bleiben so lang
es geht. Das Bauernkind [illegible] hab ich schon meiner schönen lieblichen Frau Cäcilie
vorlesen müssen. Hoffentlich überzeugt es sie nicht bis sie ihr Urteil,
wie hell Bünzli ich Großvater sehr überzeugt hat. Vorgestern abend
kamen zwei so nette Bauernkinder mit dem Weidenkorbe zu mir. Sie hatten
die Eier für den Kaiserkrieg zu sammeln von Haus zu Haus. Die Landeswaisen
sie mich weg wegen dem bösen Bein u. wollten mir mitgezogen
Hilfe leisten. Der Vater habe sie geschickt sagten sie, er sei im Urlaub
gekommen vom Waffenplatz herüber u. der hatten sie

2

mir es sagen: daß am Lichtwochstätt in Mühlhausen abends eine ganz schöne Göttfeier stattgefunden habe. Alle Soldaten waren dabei gewesen. Weil den Jüngern Ein Gewinnen hatte von Ihrer Einführung über sein Leben gesprochen und ihn als den Dichter Landmann gelobt, ihn auch als Philosophen geschildert.

D'rum schon recht aber mein Traum ist mir immer noch nicht klar. Was ich doch haben könnte, aber ich hab immer noch Schmerzen mitten im Knie und eine Fußknöchel so daß ich in kein Schuh schlüpfen kann mit dem linken Fuß. In drei Tagen muß ich zum Verbandwechsel da wird es sich zeigen wie das Bein aussieht. Vorerst zieht es mich hin zur Arbeit. Heute abend vor drei Wochen ist es geschehen.

Der Friedhof war einige Tage geschlossen für die Umzäunung. Sie müssen Grund gehabt haben dazu.

So jetzt aber Schluß. Behüt Euch Gott u. bleibt gesund.

In Verehrung Ihnen treue dankbare M. Gött.

Offener Sprechsaal.

(Diese Rubrik, für welche die Redaktion **nur** im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich ist, steht jedem Leser zur Verfügung, der etwas Sachliches in ruhiger Weise vorbringen **will**.)

Man schreibt uns:

Zu dem Eingesandt

Worüber wir nicht sprechen sollten

gestatten Sie folgende Erwiderung:

Auch wir sind der Ansicht, daß man nicht seine *ganze* **Unterhaltung** in dem Jammer wegen Mangels oder Fehlens von Eiern, Butter usw. suchen sollte. Fetter wird man von dem Jammer ja auch nicht. Etwas ganz anderes bedeutet aber der Jammer bei den vielen Leuten, die nicht das nötige Geld zum Einkaufen der Lebensmittel haben. Nur soviel hierzu. Heute eine andere Frage. Wohin sind seit Freitag mittag die *Massen von Kirschen* aus dem Kaiserstuhl gekommen? Mit Ausnahme nur einiger wenigen Körbe voll dieser köstlichen Frucht ist hier in unserem Freiburg nichts mehr zu erblicken. Der gute Rat, wie man die Kirschen einmachen oder dörren soll, kann nun ebenfalls eingemacht werden. Das öffentliche Geheimnis will wissen, daß unsere herrlichen Kaiserstühler Kirschen in riesigen Waggons nach Stuttgart und dem Norden transportiert werden. Dafür durften *wir* die Zauberpracht der Kirsch*blüten* in Augenschein nehmen. Ob wir für die davongeflogenen Kirschen Ersatz in dem Lesestoff älterer Vergangenheit finden, dürfte sehr fraglich sein.

II

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 29. Juli 1916
(Fest Petrus und Paulus).

Münsterpfarrei.

Donnerstag: Kollekte für den Heiligen Vater: 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Liebfrauenamt; 8 Uhr: Militärgottesdienst; 9 Uhr: hl. Messe; ½10 Uhr: Predigt; 10 Uhr: kleine Fronleichnamsprozession im Münster, hernach Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; ½12 Uhr: hl. Messe ohne Homilie; ½3 Uhr: Vesper; 3 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Bittandacht mit Predigt und Segen.

Konviktskirche: ½9 Uhr: Schülergottesdienst für die Knaben der Altstadt.

Adelhauserkirche: ½9 Uhr: Gottesdienst für die Schülerinnen der Höheren Mädchen- und Adelhauserschule.

Freitag: ½7 Uhr: hl. Messe auf Loretto; 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt, Litanei und Segen; ½8 Uhr abends: Herz-Jesu-Andacht mit Litanei und Segen.

St. Martinspfarrei.

Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse und Predigt (zugleich Gottesdienst für die Mädchen der Volksschule); ¼10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Segen; 11 Uhr: hl. Messe; 2 Uhr: Vesper; ½7 Uhr: Predigt und Segensandacht als Eingang zum Triduum.

Kartause: ½9 Uhr: Amt mit Segen.

Freitag (Herz-Jesu-Fest): 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(…ISGAU)
30 6 16
1-8V

Fräulein

Agathe Thoma

Karlsruhe

Hans Thomastr. 2. Parterre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg